

# Weinerzeugung 2005 – Im Zeichen des Rotweinbooms

Thomas Betzholz

**Wein ist ein besonderer Saft. Bei kaum einem anderen Thema haben Dichter und Denker so sehr das Gefühl und so wenig die Ratio bemüht. Dabei hat die Erzeugung von Wein kaum etwas mit Romantik zu tun. Sie ist vielmehr ausgehend von der Kultivierung der Reben über die Lese bis hin zur Arbeit in den Kellern ein hochtechnischer Vorgang, an dessen Ende dann jeder Weinliebhaber und Viertelesschlotzer den für seinen Geschmack und Geldbeutel passenden Gaumenschmeichler findet.**

Die hiesigen Winzer- und Weingärtnergenossenschaften haben aus der Traubenernte 2005 insgesamt 2,37 Millionen Hektoliter (Mill. hl) Wein bereitet, 1,25 Mill. hl im Anbaugebiet Baden und 1,12 Mill. hl im Anbaugebiet Württemberg. Das heimische Weinangebot des 2005er-Jahrgangs ordnet sich damit von der Menge her im oberen Mittelfeld der letzten 10 Jahre ein. Der langjährige Durchschnitt 1995/2004 beziffert sich auf 2,26 Mill. hl. Spitzenreiter in der Mengenwertung aber ist der letzte Jahrgang im vergangenen Jahrhundert: aus dem 99er-Jahrgang wurden annähernd 3,0 Mill. hl Wein bereitet, verkauft und mittlerweile wohl auch getrunken (*Schaubild*).

Die seit Beginn der 90er-Jahre im Rebsortiment des heimischen Weinbaus zu beobachtende Verlagerung weg von den weißen Rebsorten und hin zu den Rotgewächsen kommt in der Entwicklung der Weinerzeugung deutlich zum Ausdruck. Landesweit ist der Rotweinanteil in den vergangenen 10 Jahren von 46 % auf rund 62 % angestiegen. Unter den badischen Weinen dominieren mit 665 000 hl oder einem Anteil von 53 % zwar noch die weißen Sorten, aber wie lange noch? In Württemberg steht traditionell die Erzeugung von Trollinger, Schwarzriesling und Lemberger im Vordergrund. Bei 876 000 hl (78 % der Weinerzeugung insgesamt) handelt es sich um Rotweine. 1995 hatte der Rotweinanteil in Württemberg noch bei vergleichsweise bescheidenen 65 % gelegen. Der Siegeszug des Rotweins in und aus Baden ist im Prinzip mit einem einzigen Namen verknüpft: Blauer Spätburgunder! Einer gewissen Beliebtheit erfreut sich in der jüngeren Vergangenheit



## Herausragende Weinjahrgänge in der jüngeren Vergangenheit<sup>1</sup>

### 1997

■ Baden: Die 1997er-Weine sind, unabhängig von der Rebsorte, extraktreich, mild in der Säure, kräftig im Alkohol und von großer Nachhaltigkeit – allesamt Eigenschaften, die für eine ausgezeichnete Lagerfähigkeit sprechen.

■ Württemberg: Die Verbraucher werden mit fruchtigen Weinen von hervorragender Qualität verwöhnt, die sich ausgesprochen sortentypisch und nachhaltig im Gesamtgeschmackbild präsentieren.

### 2003

■ Baden: Weinjahrgang mit einem äußerst selten vorkommenden Qualitätspotenzial; vielleicht vergleichbar mit 1947 und 1959.

■ Württemberg: Die Rotweine überraschten schon in jungem Zustand durch viel Spritzigkeit und Fülle bei feiner Frucht. Die ausgereiften Rotweine lassen das Herz eines jeden Weinliebhabers höher schlagen. Die Weißweine zeigen dichte, kräftige und haltbare, sortentypische Charaktere.

<sup>1</sup> In Anlehnung an die Beschreibungen im Deutschen Weinarchiv.

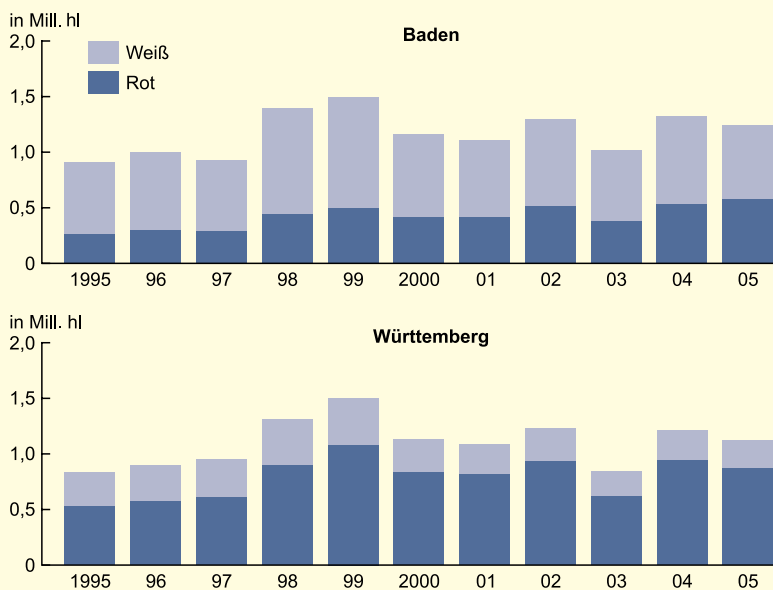
die Sorte Regent (*Tabelle 1*). Erst 1995 für den Anbau zugelassen, steht sie heute in Baden bereits auf einer Fläche von über 300 Hektar. Die Rebsorte bringt körperreiche, fruchtige und harmonische Weine hervor. Im Anbau besticht sie durch ihre geringe Anfälligkeit für Pilzkrankheiten. Weniger nachgefragt wurden dagegen Müller-Thurgau, Riesling und Silvaner sowie mit dem Gutedel auch die Spezialität des Markgräflerlandes.

Nach dem Ahrgebiet (über 80 % Rotweine) ist das Anbaugebiet Württemberg dasjenige mit dem zweithöchsten Rotweinanteil. Im Anbau



Dipl.-Ing. agr. Thomas Betzholz ist Leiter des Referats „Pflanzliche und tierische Produktion, Flächenerhebung“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

**S** Weinerzeugung in Baden und Württemberg seit 1995



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

250 06

dominieren – und zwar seit vielen Jahren – die Sorten Trollinger und Schwarzriesling. Für den Rotweinboom am Neckar und seinen Seitentälern zeichnen allerdings mehr die Sorten Lemberger, Dornfelder, Samtrot und Acolon verantwortlich.

Die Rebsorte Samtrot ist eine natürliche Mutation des in Württemberg weit verbreiteten Schwarzrieslings. Sie zeigt Merkmale des Blauen Spätburgunders und bringt fast immer hochwertige Weine. Acolon ist eine rote Rebsorte, die 1971 von der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg aus den Rebsorten Lemberger und Dornfelder gekreuzt wurde. Erst 2002, also über 30 Jahre später, erhielt sie vom Bundesortenamt die Zulassung und den Sortenschutz als Neuzüchtung. Die Weine der Acolon-Traube ähneln dem Lemberger: farbintensiv, füllig und harmonisch bei gleichzeitig dezenter Gerbstoffnote.

Der Flächenrückgang unter den Weißgewächsen in Württemberg ist zum überwiegenden Teil auf die Anbaureduzierung beim Riesling zurückzuführen. Hier zu Lande weniger bedeutende Sorten wie Kerner, Müller-Thurgau und Silvaner schwinden ebenfalls in der Gunst der Weinliebhaber.

Auch unter dem Qualitätsaspekt hat der Weinjahrgang 2005 durchaus Erfreuliches zu bieten. Insofern hat sich die durch die differenzierte Lese verursachte Mehrarbeit im Herbst gelohnt. Von Fäulnis befallene Trauben mussten herausgeschnitten werden, sodass nur gesundes Lesegut den Weg in die Kellern fand. Immer

**T1** Rebflächen in Baden-Württemberg

Rebsorten	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	ha									
<b>Alle Sorten insgesamt</b>	<b>27 076</b>	<b>26 955</b>	<b>26 890</b>	<b>26 584</b>	<b>27 143</b>	<b>27 202</b>	<b>27 335</b>	<b>27 404</b>	<b>27 499</b>	<b>27 519</b>
darunter										
Blauer Spätburgunder	4 901	5 070	5 320	5 522	5 833	6 062	6 286	6 448	6 596	6 685
Müller-Thurgau	5 619	5 396	5 126	4 769	4 629	4 296	4 016	3 757	3 551	3 401
Riesling	4 073	4 035	3 949	3 802	3 756	3 645	3 528	3 440	3 371	3 306
Trollinger (einschließlich Muskat-Trollinger)	2 536	2 539	2 543	2 521	2 583	2 604	2 621	2 615	2 601	2 573
Schwarzriesling (Müllerrebe)	1 923	1 944	1 972	2 010	2 102	2 151	2 172	2 159	2 134	2 099
Ruländer	1 531	1 509	1 498	1 464	1 512	1 537	1 575	1 635	1 681	1 718
Lemberger	957	987	1 041	1 091	1 164	1 232	1 310	1 385	1 474	1 549
Burgunder, Weißer	858	887	923	956	1 025	1 080	1 125	1 153	1 170	1 192
Gutedel	1 277	1 237	1 206	1 174	1 169	1 146	1 133	1 113	1 100	1 098
Kerner	981	941	876	791	745	680	630	576	538	498
Dornfelder	216	221	240	257	280	298	323	346	367	378
Regent	–	22	48	94	140	197	254	308	343	367
Samtrot	162	171	186	209	234	266	291	321	340	355
Silvaner	704	662	608	562	537	497	453	416	381	349
Portugieser	237	238	240	240	246	246	245	242	237	232
Traminer, Roter (Gewürztraminer)	299	285	274	259	260	253	246	236	227	223
Acolon	–	–	–	–	24	50	89	132	180	216
Chardonnay	–	101	108	114	121	129	140	150	160	171
Cabernet Mitos	–	–	–	–	55	73	99	125	144	154

hin gut ein Viertel der gesamten Einlagerungsmenge sollen als Prädikatsweine (Kabinett, Spätlese und dergleichen) vermarktet werden.

In „normalen“ Jahren werden ein Fünftel bis ein Viertel der Weinmenge aus heimischer Erzeugung in diesem Segment vermarktet. Lediglich in den angesprochenen Spitzenjahrgängen wie 2003 (65 %) und 1997 (40 %) wurden noch größere Anteile als Prädikatsweine verkauft (Tabelle 2). Zumeist liegt im Weinbaugebiet Baden der Anteil der Prädikatsweine deutlich höher als in Württemberg: so beispielsweise beim Weinjahrgang 2005 mit 34 % in Baden und 14 % in Württemberg. Interessanterweise könnten theoretisch nach der gesetzlichen Regelung aufgrund der Ausgangsmostgewichte in Württemberg sogar rund drei Viertel, in Baden etwa zwei Drittel der Weine als Prädikatsweine angeboten werden. Unter Marketinggesichtspunkten werden traditionell jedoch weniger Prädikatsweine und dafür mehr – dann allerdings vergleichsweise hochwertige – Qualitätsweine bestimmter Anbaugebiete (QbA-Weine) verkauft. ■

**T2** Weinerzeugung in Baden-Württemberg seit 1996

Jahr	Weißwein	Rotwein	Wein insgesamt	Darunter	
				als Prädikatswein vermarktet	theoretisch zum Ausbau als Prädikatswein geeignet
				%	
	hl			%	
1996	1 020 274	881 747	1 902 021	19,5	35,0
1997	967 776	910 505	1 878 281	39,6	72,0
1998	1 352 897	1 354 072	2 706 969	21,3	46,0
1999	1 408 352	1 583 969	2 992 321	22,8	58,0
2000	1 036 983	1 258 220	2 295 203	24,4	67,0
2001	952 128	1 239 518	2 191 646	24,9	61,0
2002	1 076 592	1 452 154	2 528 746	20,3	56,0
2003	851 782	1 008 695	1 860 477	64,9	97,0
2004	1 049 811	1 488 637	2 538 447	26,5	64,8
2005	914 292	1 457 871	2 372 163	24,8	69,6

Weitere Auskünfte erteilt  
 Thomas Betzholz, Telefon 0711/641-2640  
 E-Mail: [Thomas.Betzholz@stala.bwl.de](mailto:Thomas.Betzholz@stala.bwl.de)

**kurz notiert ...**

**Gute Ernteaussichten bei Sauerkirschen**

Nach einem ersten Gesamtüberblick der amtlichen Obstberichterstätter des Statistischen Landesamtes wird bei Süßkirschen aufgrund des Fruchtansatzes Ende Mai/Anfang Juni der Flächenertrag im Marktobstbau im Landesdurchschnitt auf knapp 74 Dezitonnen (1 dt = 100 Kilogramm = 0,1 Tonnen) je Hektar (ha) veranschlagt. Damit scheint bei den auf den Marktobstbau ausgerichteten Obstbaubetrieben an Rhein und Bodensee eine leicht unterdurchschnittliche Süßkirschenernte von rund 152 800 dt (2000/05: 163 400 dt) möglich. Verbreitet aufgetretene Spätfröste Ende April und gebietsweise niedergehender Hagel Ende Mai haben ein besseres Ergebnis verhindert.

Bei Sauerkirschen, die überwiegend als Verwertungsobst zum Beispiel in der Marmeladen- oder Saffherstellung Verwendung finden, wird, normalen Witterungsverlauf bis zur Ernte unterstellt, ein Ertrag von 136 dt/ha erwartet. Die Sauerkirschenernte im Südwesten ist demnach auf 38 800 dt, also rund das 1,5-fache einer Durchschnittsernte (2000/05: 25 170 dt) zu veranschlagen.

Bei Pflaumen und Zwetschgen, dem mengenmäßig bedeutendsten heimischen Steinobst,

kommen die amtlichen Obstberichterstätter aufgrund des Fruchtbehangs zu durchschnittlichen Einschätzungen. Der prognostizierte Flächenertrag von 139 dt/ha lässt eine Erntemenge von 268 300 dt (2000/05: 265 700 dt) erwarten.

**Winterraps weiter auf dem Vormarsch**

Bei den Landwirten im Südwesten steht der Winterraps weiter höher im Kurs. Nach den Meldungen der Betriebsberichterstätter des Statistischen Landesamtes von Mitte April ist der Anbau der Ölfrucht um 8 % auf über 73 000 Hektar (ha) ausgedehnt worden. Als Gründe für diese Flächenentwicklung werden die günstigen Fruchtfolgeeigenschaften, arbeitswirtschaftliche Vorteile und die gute Marktsituation angeführt. Die Nachfrage nach Rapsöl zur menschlichen Ernährung und Rapsschrot zur Eiweißversorgung der Tiere ist stetig und gut. Weitere Absatzmöglichkeiten bietet der Biodieselsbereich.

Auf breiter statistischer Basis abgesicherte Daten über den tatsächlichen Anbau auf dem Ackerland liefert die Bodennutzungshaupterhebung, deren erste Ergebnisse in Kürze vorliegen werden. ■